

nis für unsere Wissenschaft gezogen sind, wenn es um die Klassifizierung von Individuen und ihrer Schicksale geht, über die es keinen Hinweis in der schriftlichen Überlieferung gibt.

München.

Joachim Werner.

R.L.S. Bruce-Mitford, The Sutton Hoo Ship-Burial. A Handbook. The Trustees of the British Museum. 1. Auflage, London 1968: 85 S., 1 Frontispiz, 31 Abb., 4 Farbtaf., 32 Taf. 2. Auflage, London 1972: 103 S., 1 Frontispiz, 36 Abb., 8 Farbtafeln und 34 Tafeln.

Was der Saumseligkeit des Rezensenten zum Vorwurf gereicht, stellt dem Buch selbst das beste Zeugnis aus: Seine zweite Auflage erschien, ehe die Rezension der ersten gedruckt war. Damit schickt sich dieses neue Buch an, den Erfolg der bisherigen authentischen Sutton-Hoo-Publikation fortzusetzen, die, gleichfalls vom Britischen Museum herausgegeben und vom selben Autor verfaßt, zwischen 1947 und 1966 zehn Auflagen mit insgesamt über 20 000 Exemplaren erlebte. Aus dem „Provisional Guide“ in der seit seiner fünften Auflage von 1956 erweiterten Form ist das nun erschienene „Handbook“ unmittelbar hervorgegangen. Format und Aufmachung, viele Abbildungen und die Grundzüge der Gliederung sind die gleichen geblieben. Dennoch ist die neue Publikation inhaltlich und in ihrer Bebilderung so angereichert, daß der Titel des Handbuches gerechtfertigt ist.

Was die Illustrationen angeht, so ist vor allem die Hinzunahme von Farbtafeln zu begrüßen. Hier halte man sich gleich an die zweite Auflage, die nicht nur mehr, sondern auch bessere Farbaufnahmen bringt als die erste. (Tafel C der ersten Auflage hatte es kaum besser verdient, als daß man sie in den Anmerkungen versteckte.) Das kommt vor allem den auf farbliche Wirkung angelegten cloisonierten Fundstücken zugute, die nun drei von acht Tafeln füllen. Ja, man könnte sich wünschen, daß solcherart verzierte Gegenstände künftig noch besser in farbigen Abbildungen repräsentiert seien; die farbige Wiedergabe der Spathagurtbeschläge (Taf. 32 schwarz-weiß) ist gewiß lohnender als die des Bronzebeckens auf Farbtafel B.

Im übrigen ist hier das Mehr an Illustrationen in erster Linie eine Folge der inhaltlichen Erweiterung. Zwei Kapitel sind es, die das Handbuch über den „Guide“ hinaus enthält: „The coins and the date of the burial“ und „The Swedish connection“. Beide deuten besondere Schwerpunkte der neueren Sutton-Hoo-Forschung an. Der Münzhort des Grabes, in der Hauptsache 36 Goldmünzen umfassend, stellt der Numismatik besonders schwere Aufgaben, die nur im Zuge grundlegender Forschungen über das merowingische Münzwesen zu lösen sind. Dabei wird von der richtigen Bestimmung der Münzen eine Auskunft über die Datierung des ganzen Grabes erwartet. Völlige Einhelligkeit konnte unter den mit diesen Problemen befaßten Gelehrten noch nicht erzielt werden; ein relativ früher Ansatz auf 625/30 n. Chr. für das Zusammenkommen des Schatzes scheint gegenüber einem älteren, aber noch keineswegs widerlegten auf 650/60 das Übergewicht zu gewinnen. Verf. weist aber ausdrücklich darauf hin, daß die besondere Zusammensetzung des Münzensembles – es handelt sich ausschließlich um Prägungen des Merowingerreiches, also nicht um in der Heimat des Bestatteten umlaufendes Geld – sehr dafür spricht, daß zwischen dem Zustandekommen des Hortes und seiner Niederlegung im Grab ein gewisser Zeitraum verstrichen ist. Die Frage nach der genauen Datierung des Grabes ist damit wieder an die Archäologen zurückgegeben. Das Kapitel über die Beziehungen zu Schweden stellt – in der zweiten Auflage mit wachsendem Nachdruck – die nach Meinung des

Verf. bestimmende Komponente der Grabausstattung heraus. In Helm, Schild und Schwert, ferner in Motiven und Stil zahlreicher Zierelemente sieht Verf. so deutliche Verbindungen nach Schweden, daß der Schluß auf eine persönliche Beziehung womöglich dynastischer Art naheliegend erscheint. Daneben verkennt er nicht die Einflüsse aus anderen Richtungen, die zusammen mit den skandinavischen und den einheimischen Zügen eine Vielfalt bilden, die den besonderen kulturgeschichtlichen Reiz des Grabfundes von Sutton Hoo ausmacht. Das reiche Silbergeschirr stammt aus dem Mittelmeergebiet, der Münzhort – wie gesagt – aus dem Merowingereich. Die kontinentalen Einflüsse könnten ferner durch den Hinweis auf das Wehrgehänge der Spatha verdeutlicht werden, dessen konstruktive Elemente sich vollzählig nur im Merowingereich wiederfinden lassen. Auch für das Schwert selbst muß eine direkte Beeinflussung vom Kontinent erwogen werden, nachdem K. Böhner (in: Sveagold und Wikingerschmuck. RGZM. Ausstellungskat. 3 [1968] 181) die vergleichbaren nordischen Schwertknäufe als von merowingischen Arbeiten abhängig ansieht.

Die Klärung – oder Diskussion – solcher Fragen mag der endgültigen Publikation vorbehalten bleiben, deren erster Band, wie man erfreut liest, sich im Druck befindet. Mit welcher Konsequenz Bruce-Mitford und seine Mitarbeiter auf dieses Ziel hinarbeiten, macht der Vergleich der zweiten Auflage mit der nur vier Jahre zuvor erschienenen ersten deutlich. Die eingehende Beschäftigung gerade auch mit den schlecht erhaltenen Gegenständen, ihre Konservierung und Restaurierung haben eine Fülle neuer Erkenntnisse gebracht, haben in Einzelfällen auch zu einer Korrektur früherer Ansichten geführt. Als Beispiele mögen die Rekonstruktionen von Leier und Kesselhaken, der in neuer Form zusammengesetzte Helm, die restaurierten eisernen Lampen oder das aus einem kleinen Trinkhorn in eine Holzflasche verwandelte Gefäß dienen. Zweifellos wird man sich auch in naher Zukunft von einer Reihe anderer Gegenstände aus dem Grab, etwa von den Lanzen und Angones, ein besseres Bild machen können.

Auch nach Erscheinen der angekündigten umfassenden Sutton-Hoo-Publikation wird das „Handbook“ den Zweck einer einführenden und zugleich authentischen Darstellung des einzigartigen Grabfundes von Sutton Hoo erfüllen. Dem Autor gebührt Dank, daß er seit 25 Jahren über den Fund von Sutton Hoo und das Fortschreiten seiner Erforschung nicht nur in zahlreichen Aufsätzen, sondern auch in derart handlichen Zusammenfassungen berichtet hat.

Frankfurt a. M.

Hermann Ament.

Karl W. Butzer, Environment and Archeology. An Introduction to Pleistocene Geography. Aldine Publishing Company, Chicago 1964. XVIII und 524 Seiten, 84 Abbildungen und 19 Tabellen.

Es erscheinen oft Bücher, in deren Titel Begriffe wie „Kultur“, „Urgeschichte“, „Archaeology“ usw. einerseits und „Umwelt“ andererseits miteinander verbunden sind. Leider handelt es sich dabei zumeist um eine additive Zusammenstellung, nur selten um den Versuch, den Inhalt dieser Themenkreise in eine engere Beziehung zu bringen und die kausalen Zusammenhänge aufzuhellen.

Auch in dem Buche von Butzer werden zunächst getrennt Fragen wie Vegetation, Böden und Geomorphologie als Indizien für die Form der Umwelt, sodann die Interpretation pleistozäner Sedimente, schließlich die Beiträge der biologischen Wissenschaften abgehandelt. Es folgt die Darstellung ausgewählter Umweltformen